

I. KREBS: ZUSAMMENFASSENDE BERICHT AUS 32 FORSCHUNGSJAHREN

Biologischer Entstehungsvergleich

Seit Jahrhunderten sind bösartige Tumore eine Geißel der Menschheit. In den Industrienationen ist Krebs heute gleich nach Herz-Kreislauf-Erkrankungen die zweithäufigste Todesursache, Tendenz steigend. Viele Krankheitserreger wurden untersucht und zahlreiche Behandlungsmethoden vorgeschlagen. Einige Herangehensweisen waren bis zu einem gewissen Grad erfolgreich, aber es fehlt das Verständnis grundlegender Zusammenhänge. Als Hauptursache für Krebs gilt die Zelldegeneration, die auf viele Faktoren zurückgeführt wird: Schadstoffe wie chemische Substanzen oder Gase, Ernährung, Vererbung, mechanische Einwirkungen und vieles mehr. Und doch erbringen Krankheitsgeschichten in vielen Fällen nur wenig wirklich aufschlussreiche Nachweise. Dabei stellt man fest: Es fehlt eine grundlegende Erklärung für das Phänomen. Und so verlieren viele Beobachter das Interesse, wenn sie auch nur das Wort „Krebs“ hören. Denn sie befürchten, dass es sich ja doch nur um ein weiteres leeres Versprechen handelt.

Das Wort „Krebs“ ist sehr alt und sagt gar nichts darüber aus, was eigentlich passiert, wenn sich bösartige Tumore im Körper bilden. Für einige Personen hat die Bezeichnung ihren Schrecken verloren, da es eine Vielzahl standardisierter Methoden gibt, die „Probleme“ loszuwerden. Jedenfalls behaupten das viele Spezialisten. Dabei vernachlässigen sie jedoch wirklich fundierte Methoden. Für viele Patienten hingegen ist Krebs nach wie vor mit Angst und Leiden verbunden. Standardbehandlungen, Operationen, Chemotherapie oder Bestrahlung

führen zu unterschiedlichen Erfolgen. Dabei sind eine frühe Diagnose und die darauffolgende Behandlung ausschlaggebend für das Ergebnis. Chemotherapie zum Beispiel gibt vor, heilend zu wirken. In Wahrheit jedoch zerstört sie die noch verbleibenden Kräfte der Patienten und schwächt das Immunsystem. Ein starkes Immunsystem ist die Voraussetzung für eine erfolgreiche Bekämpfung von Krebszellen.

Außeneinflüsse für Fremdwachstum

Als junger Arzt ließ mich der Gedanke an die Folgen dieser unklaren Situation nicht los. Und so beschloss ich, Ungereimtheiten zu beobachten, zu vergleichen und zu untersuchen. Damals war das für mich die einzig mögliche Herangehensweise. Bereits 1969 machte ich eine erstaunliche Beobachtung: Mir fiel ein biologisches Phänomen auf, das in der Regel als selbstverständlich gilt und doch so eine große symbolische Bedeutung hat. Wenn eine Gallwespe ihr Ei in ein Blatt sticht, entwickelt sich das Blatt an der Stelle anders als sonst. Die Informationen aus dem Ei führen dazu, dass sich im Blatt an der entsprechenden Stelle eine Wölbung bzw. „Galle“ entwickelt, die genau den Bedürfnissen des Eis entspricht. Die Pflanze trägt somit zur Ernährung des Parasiten-Eis bei und vernachlässigt dabei die eigene Physiologie. Vor diesem Hintergrund fragte ich mich, ob es vielleicht Parallelen zu der Entwicklung von Krebsgewebe im menschlichen Körper geben könnte. Das heißt: Könnte die Ursache von Krebs das Eindringen von etwas Fremdem sein, von dem eine Art negativer Steuerungsimpuls ausgeht, der beim Wirt zu einer Missbildung des Gewebes führt?

Anfangs war das reine Spekulation, es gab keine handfesten Beweise. Doch mittels bioenergetischer Messungen im Mikroampere-Bereich konnte ich bei allen mir bekannten Krebspatienten Parasiten nachweisen. Das war die Grundlage für die

Idee, dass körperfremde Organismen bei der Entwicklung von Krebs eine zentrale Rolle spielen – vergleichbar mit der Wölbung im Blatt. Damals räumte man der Theorie bakterieller oder viraler Ursachen keine Priorität ein. Wenn Parasiten die eigentliche Ursache für bösartige Tumore waren, warum gab es dann noch keine Veröffentlichungen zu diesem Thema? Es wurde doch sonst alles erforscht und genauestens untersucht. Doch in pathologischen Studien über entnommenes Zellmaterial wurde die Bedeutung von Parasiten in Krebszellen nie erwähnt.

Bemüht, eine Lösung für dieses Dilemma zu finden, kam ich auf den Gedanken, dass Reaktionen im Körper weit weg von der Stelle, wo sie ihren Ursprung haben, auftreten könnten. Wir wissen, dass Schmerzen im unteren Rücken auf Verdauungsprobleme zurückgeführt werden können. Nierenprobleme können die Ursache für Beingeschwüre sein.

Messergebnisse und Hinweise

Auch die Erkenntnisse der Akupunktur geben uns viele Anhaltspunkte über „Fernwirkungen“ auf der Basis des Energieflusses des Individuums und der Meridiantätigkeit. Ein Beispiel dafür ist der Patient mit Schmerzen im Gesicht, deren Ursprung im Magen, im Dick- oder Dünndarm oder den endokrinen Meridianen liegen könnte. In der Regel wurde der Patient zuvor von vielen qualifizierten Spezialisten untersucht und behandelt – vergebens. Durch bioenergetische Messungen lässt sich schnell feststellen, dass die Ursache im Hauptorgan des entsprechenden Meridians liegt; in unserem Beispiel kann die Ursache für die Gesichtsschmerzen im Magen, im Darm oder den endokrinen Drüsen liegen. Über die Möglichkeit solcher Fernwirkungen bei Krebs und die Tatsache, dass bei Patienten mit bösartigen Tumoren immer Parasiten nachgewiesen

werden können, gab es damals, als ich zu diesem Thema forschte, noch keine ausreichenden Berichte.

Eine weitere erstaunliche Tatsache ist, dass Parasiten sowohl bei Menschen als auch bei Tieren weit verbreitet sind, ohne dass Krebs festgestellt wird. Zugegebenermaßen musste die Idee mit der Gallwespe vielen Überlegungen standhalten – und ich war immer bereit, sie fallenzulassen, sollten sich anderweitige Erkenntnisse ergeben. Ein erfahrener Wissenschaftler, der winzige Zellteile untersucht, würde nie zu Schlussfolgerungen kommen, wie sie in dieser Publikation dargelegt sind. Im Dschungel ungelöster Phänomene ist es unabdingbar, sich von übermächtigen Konventionen und festgelegten Denkstrukturen zu befreien.

Es brauchte einiges an Anstrengung, um diese grundlegenden Zweifel auszuräumen. 1970 kam ich nach vielen Beobachtungen zum Schluss, dass die grundlegenden Widersprüche entkräftet werden können. Lebt ein Parasit im Körper eines Individuums, müssen seine Funktionen eng an den Stoffwechsel des Wirts angepasst werden, um eine mehr oder weniger gut funktionierende biologische Koexistenz zu erhalten. Normalerweise entwickelt sich der Parasit, nachdem er in den Körper eingedrungen ist, unbehelligt von Defekten oder Mängeln. Diese Entwicklung verläuft auf der Basis vorgegebener biologischer Daten. Der Wirt versorgt dabei den Parasiten mit allem Nötigen. Mit der Ausnahme akuter Vorfälle, bei denen sich die Parasitenpopulation über ein erträgliches Maß hinaus entwickelte, fühlen sich Menschen dadurch in der Regel nicht ernsthaft beeinträchtigt. In manchen Fällen kann vielleicht Blässe auftreten oder verstärkter Hunger, da die Bedürfnisse des Parasiten befriedigt werden müssen. Selbstverständlich kann der Wirt anders auf das Eindringen des Parasiten reagieren. Solche Reaktionen waren jedoch für die damals gemachten Untersuchungen unwichtig.

Die oben dargelegten Überlegungen führten mich als nächstes zu der Frage, inwiefern der Parasit eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung bösartiger Zellen im Wirt spielen könnte. Meine Schlussfolgerung: Wird der normale Stoffwechsel des Wirts ausreichend gestört, ist der Parasit nicht mehr in der Lage, sich an das neue Umfeld anzupassen, ohne seine eigenen biologischen Funktionen zu verändern. Werden die Anpassungsmechanismen des Parasiten überstrapaziert, haben seine Reaktionen, mit denen er ein Absterben zu verhindern sucht, eine pathologische Wirkung – es handelt sich um einen Überlebenskampf. Da die Funktionen des Parasiten so extrem variabel sind, dauert es lange, bis der Parasit erschöpft ist. Werden die normalen Funktionen des Parasiten extrem überlastet, erreicht sein Stoffwechsel einen Zustand, der für den Wirt tödlich ist und der Parasit überlebt den Wirt. Nur diese biologischen Reaktionen können die Entwicklung von Krebs erklären. Der hierbei durch Unstimmigkeiten im Wirtsorganismus gestörte Metabolismus (Funktionen, Abläufe der Innenregulation) übertragen sich auf den Parasiten, der seinerseits Verteidigungsreaktionen im Stoffwechsel aus seiner eigenen Biologie entwickelt, die mit denen des Wirts unvereinbar sind. Dadurch entsteht ein Ungleichgewicht. Das entspricht den Beobachtungen bei der Gallwespe – mit einem Unterschied: Die tumorbildenden Impulse des Parasiten haben eine so starke Wirkung, dass sie schließlich die Lebensfunktionen des Wirts zerstören.

Zu meinem Erstaunen zeigten viele Beobachtungen ab den frühen 1970er Jahren, dass die oben erwähnten Überlegungen eine ausreichende Basis für die Diagnose und Therapie von Krebs durch bioenergetische Medizin bilden. Viele Krebspatienten erholten sich von ihrer ansonsten tödlichen Krankheit. Es kam zu einer vollständigen und anhaltenden Heilung. Als ich meine Erkenntnisse mit interessierten Personen in Nordamerika und Europa teilte, schlugen mir Ungläubigkeit und regelrechter Hohn entgegen. Ich erkannte, dass ich vorsichtig

sein musste, wenn ich meine Gedanken mit anderen teilte. In der Regel wurden meine Botschaften und mein Vorschlag, den Ergebnissen mit Offenheit zu begegnen, nicht angenommen. Orthodoxes medizinisches Gedankengut und die Angst vor der Reaktion der Aufsichtsbehörden, wenn man sich außerhalb dieser Paradigmen bewegt, waren zu groß, um neuen Erkenntnissen Raum zu geben.

Jene Personen, die nach einer Weile in der Lage waren, meine Erkenntnisse zu testen, stellten erstaunt fest, dass meine Konzepte den Untersuchungen standhielten. Ihre Ergebnisse bestätigten meine: Parasiten spielen bei der Entwicklung von Krebs eine entscheidende Rolle. Und obwohl diese Personen meine Erfahrungen in der Behandlung von Krebspatienten kennen und teilen, tendieren sie dazu, die orthodoxen Behandlungsgrenzen nicht zu überschreiten. Daher soll diese Publikation jenen Personen mehr Hintergrundwissen vermitteln, die meine Arbeit bereits kennen. Anderen Interessierten mag sie als Einführung dienen.

Meine Ergebnisse wurden während rund 30 Jahren durch die Behandlung einer Vielzahl von Patienten bestätigt. Gestärkt durch die große Menge über die Jahre gesammelter Daten zögere ich nun nicht mehr, diese einem breiten Publikum zur Verfügung zu stellen. Möge dieses Buch dazu beitragen, Menschen die Vorteile der energetischen Medizin näherzubringen und zu einer höheren Überlebensrate von Krebspatienten führen.

Kurz zusammengefasst:



Krebs kommt nicht aus heiterem Himmel. Dies – und als mögliche Ursachen Parasiten – bringt Dr. Schuldt in diesem Kapitel zum Ausdruck. Das Thema „Parasiten“ und speziell das Thema „Parasiten und Krebs“ wird in der Schulmedizin stiefmütterlich vernachlässigt, wie ich es auch in meinen Büchern über die Heilpflanze „Artemisia annua“ dokumentiert habe. Dr. Schuldt ist in der Lage, eine Belastung mit Parasiten zweifelsfrei nachzuweisen. Manchmal bedarf es zusätzlich zu seiner homöopathischen Behandlung einer normalen Kur mit Wurmmitteln. Manche nur naturheilkundlich orientierte Patienten haben damit Probleme, so meine Erfahrung. Dr. Schuldt geht aber von der Maxime aus „Wer heilt, hat recht“, und schließt in sein Repertoire auch schulmedizinische Methoden ein, wenn sie angezeigt sind.